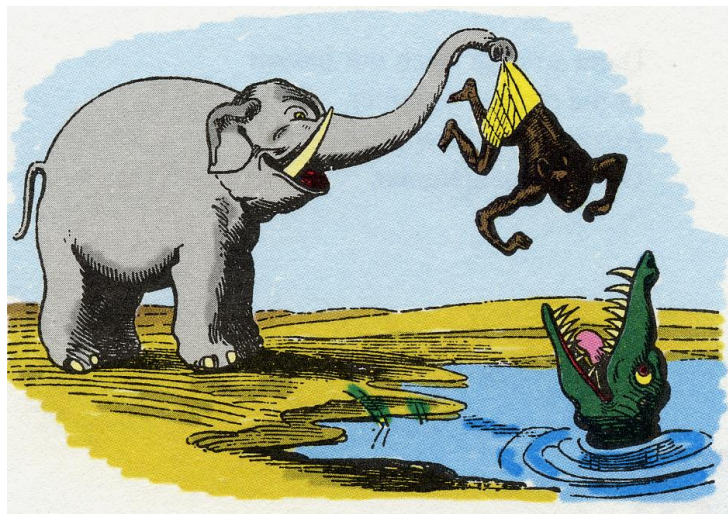


Peter-Cornelius Haßmann

Konflikte mit Tieren



Wilhelm-Busch-Brevier

13

Zum Geleit

Dass Menschen mit Tieren in Konflikt geraten, liegt in ihrer beider Natur. Der Mensch will über das Tier herrschen, möchte ihm seinen Willen aufzwingen und es bei Nichtbefolgung bestrafen, quälen und notfalls töten. Dafür stehen ihm die erforderlichen Utensilien zur Verfügung: Kochlöffel und Rute, Hacke und Schlinge. Mit List und Tücke werden Tiere mit Petroleum übergossen, mit Zigarren angekokelt, mit Brezeln geködert, mit Messern erstochen und mit Pantoffeln totgeschlagen. Um seine Überlegenheit zu demonstrieren, zertritt der Mensch selbst totes Getier und zerstört mutwillig dessen Form.

Wie anders verhalten sich die Tiere! Hunde beißen sich in Kleidungsstücken fest, Böcke stoßen unvermittelt zu, Kleingetier verärgert durch heimliche Bisse, Affen leben ihre tierischen Instinkte aus, Elefanten rächen sich fürchterlich.

Menschen und Tiere stehen sich als Aggressoren und Opfer gegenüber, wobei mit aller Härte zu Werke gegangen wird. Busch verfährt dabei nicht zimperlich, er scheint an den gegenseitigen Gemeinheiten seinen Gefallen gefunden haben.

Juni 2018

Inhalt

Aggressor Mensch

Die Bestrafungen
Die Gefangennahmen
Die Quälereien
Die Tötungen

Aggressor Tier

Die Raufereien
Die Bockigkeiten
Die Beißereien
Die Vergeltungen

1

Aggressor Mensch

Wenn Menschen den Konflikt mit Tieren suchen, liegen zumeist böse Absichten vor, die der Vollstreckung harren. Der Mensch „erwählt“ sich seinen Widerpart, die Aggression betrifft nicht die Tierart an sich, sondern das Einzelexemplar. Darin unterscheidet er sich vom Tier, das, von einigen Ausnahmen abgesehen, wahllos beißt und rauft.

Der Mensch also will bestrafen, gefangen nehmen, quälen und töten – zumindest in den Bildergeschichten. Tiere sind, ob sie wollen oder nicht, je nach Situation willige Opfer oder harte Gegner.

Die Bestrafungen

Das menschliche Begehren ist eindeutig: die Strafen werden durch Prügel mit den entsprechenden Hilfsmitteln erteilt. Damit Prügel wehtun, bedarf es einer gewissen Intensität des Zuschlagens. Daran mangelt es den Peinigern nicht.

Witwe Bolte – Spitz

Die Hausgemeinschaft von Mensch und Tier ist bei der Witwe ungetrübt. Ihr Spitz ist ein treuer und lieber Gefährte, der ihr auf Schritt und Tritt folgt und auch ihren Kummer versteht.

Interessiert und teilnahmsvoll hört er sich die Klagen der alten Frau an, die den Verlust ihrer Hühner offenbar nicht verwinden kann:



*Ach, Frau Bolte weint aufs neu
und der Spitz steht auch dabei.*

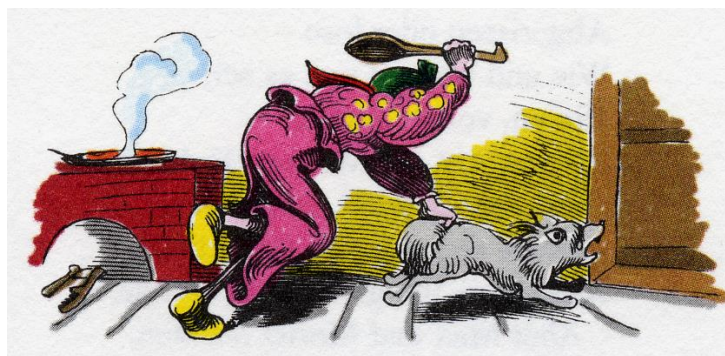
Umso stärker berührt die nun folgende Strafaktion, die einem törichtem Missverständnis entspringt, zumal das kleine Tier innerhalb weniger Minuten gar nicht in der Lage gewesen wäre, vier ausgewachsene Hühner zu vertilgen.

Das Motiv der alten Frau ist klar – Wut und Enttäuschung über den Verlust und über das vermeintlich schamlose Verhalten ihres Hundes.



*„Oh du Spitz, du Ungetüm!!
Aber wart, ich komme ihm!!!“*

Das Tier weiß sich nicht zu helfen, es kann nur in der Flucht sein Heil suchen. Daher rafft sich der Spitz auf, versucht den Schlägen auszuweichen, nicht ohne akustische Notsignale auszusenden:



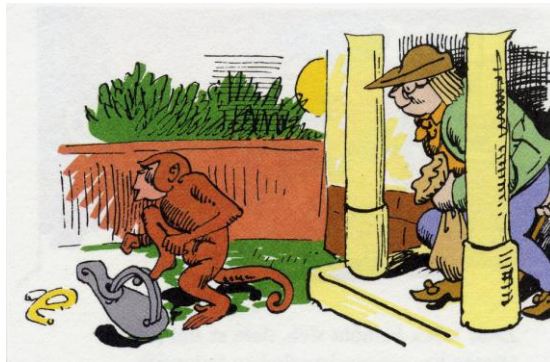
*Laut ertönt sein Wehgeschrei,
denn er fühlt sich schuldenfrei.*

Auf die Dauer wird sie ihrem Hund nicht gram sein. Die Lebensgemeinschaft wird sich wieder einpendeln; irgendwann werden beide den Vorfall vergessen und zu alter Vertrautheit zurückfinden.

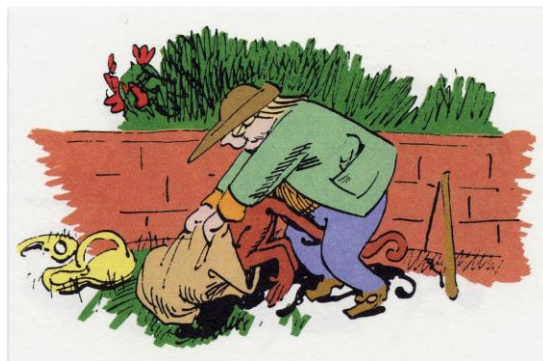
Dr. Fink – Fipps der Affe

Auch diese Begegnung von Mensch und Tier in der Abendstunde beruht auf einem betrüblichen Missverständnis. Fipps ist auf der Flucht über eine Mauer gesprungen und in die eiserne Falle geraten, die eigentlich für den Fuchs gedacht war. Der Herr, der mit froher Miene herbeikommt, glaubt, den Hühnerdieb gefasst zu haben.

Natürlich kann der Affe seine Unschuld nicht beweisen, muss die menschliche Überlegenheit und seine Gehässigkeiten hinnehmen:



Sofort tritt aus dem Wohngebäude ein Herr und äußert seine Freude.



„Aha“ – so ruft er – „du bist wohl der, der Hühner stiehlt? Na, denn komm her!“

Der Anlass dieses Konflikts ist nachvollziehbar. Das Ärgernis über den ständigen Hühnerdiebstahl macht den Mann blind für die tatsächliche Situation. Er reagiert überschießend, erleichtert und mit heiterem Gemüt:

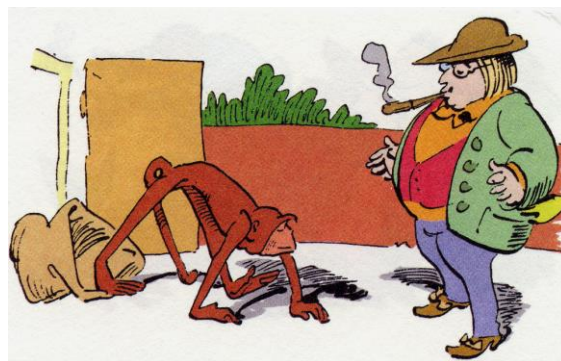


*Hiermit schiebt er ihn vergnüglich
in einen Sack und unverzüglich
ohne jede weitere Besichtigung
beginnt er die schmerzhafteste Züchtigung.*

Das Einsacken, der Griff an den Schweif, das Einprügeln auf die wehrlose Kreatur ist Sadismus pur. Dies alles in freudiger Erregung ausgeführt – ein hässlicher Anblick!

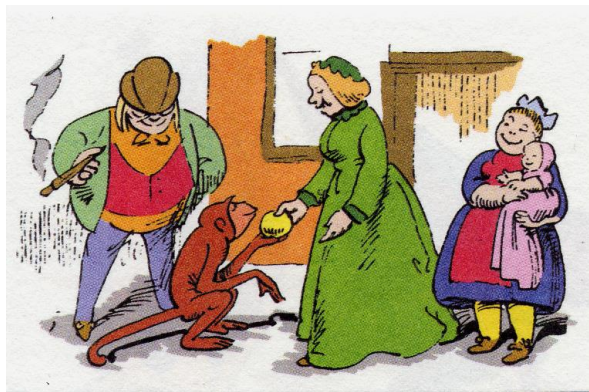
Als Motiv mag das gelten, der Verlauf aber zeigt, dass die Grausamkeit des Menschen über seinen Menschenverstand triumphiert. Er hätte wissen müssen, dass Affen keine Hühner stehlen.

Das Ergebnis überrascht, der Affe erweist sich als Diplomat. Vielleicht ist er auch nur von den Strapazen dieser Nacht genervt. Dr. Fink jedenfalls staunt nicht schlecht, als



*bescheiden, sanft und zahm,
demutsvoll und lendenlahm
Fipps aus seinem Sacke steigt,
näher tritt und sich verbeugt.*

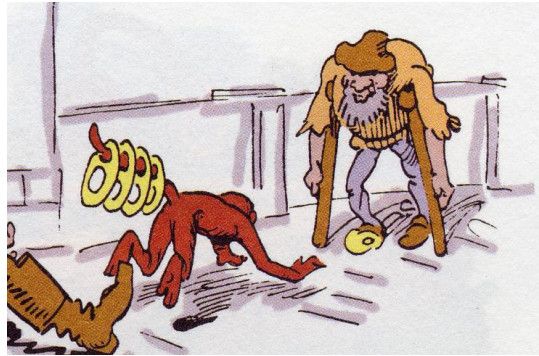
Vollends integriert in diese Familie wird er, als Frau Fink sich ihm wohlwollend zuneigt:



*Lächelnd reicht Frau Doktorin
ihm den guten Apfel hin.*

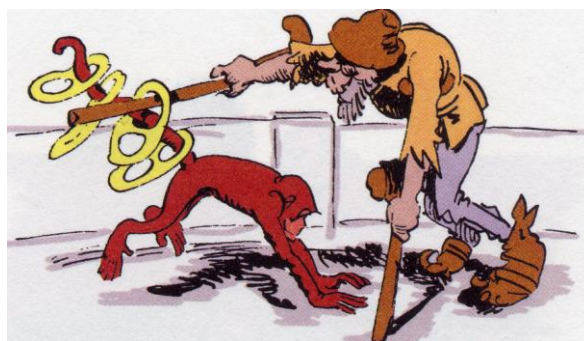
Der Bettler – Fipps

Mit den Menschen hat der zwielichtige Affe auf Dauer kein Glück. Als er mit ein paar Brezeln die Stadt verlassen will, gerät er in Konflikt mit einem Bettler, der humpelnd des Weges kommt, aber beim Anblick der Backwaren begehrlische Aktivität entfaltet:



*Auch wartet ein Bettelmann auf der Brücken
mit einem Buckel und zween Krücken.*

Ohne Vorwarnung stößt er mit seinem Stock zu, durchbohrt eine Brezel und möchte auch die übrigen in seinen Besitz bekommen:



*Derselbe verspüret ein großes Verlangen
die Brezeln vermittels der Krücke zu fangen.*

Die Absicht des Aggressors ist damit hinreichend offengelegt, doch hat er nicht mit der Gewandtheit des Affen gerechnet:



*Dies kommt ihm aber nicht recht zunütze,
denn Fipps entzieht ihm die letzte Stütze.*

Er behält diese eine Krücke in Händen, was für den Bettler einen herben Verlust darstellt, denn seine Möglichkeiten, sich fortzubewegen, sind durch diese Attacke zunichte gemacht. Die spontane Eingebung erwies sich hier als Fehlgriff – und man kann nur hoffen, dass Fipps die lästige Krücke an der nächsten Straßenecke wegwirft und dass hilfreiche Menschen dem alten Bettler sein Utensil wiederbringen.

Aggressor Tier

Wenn Tiere den Konflikt mit Menschen suchen, geben sie ihren Instinkten nach. Dass Hunde raufen, Böcke stoßen, Wanzen stechen, liegt in ihrer Natur. In den Bildergeschichten treten menschliche Züge hinzu: ein Affe drangsaliert Menschen, ein Elefant bestraft streng, ein Rabe benimmt sich ungehörig. Tiere können also durchaus als aggressive Geschöpfe auftreten, nur fehlt es ihnen im Allgemeinen an der Schläue des Menschen und an dessen boshafter Energie.

Die Raufereien

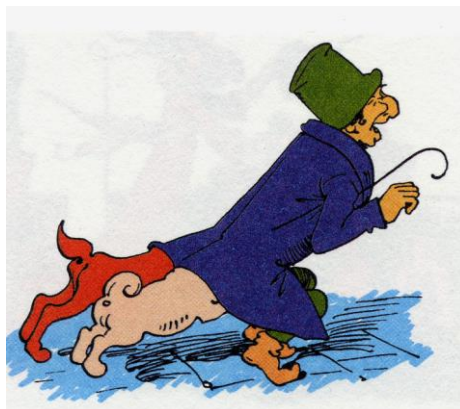
Plisch und Plum – Schmul

Die Köter Plisch und Plum sind ein niederträchtiges Hundepaar, das mit seiner Rauflust auch Menschen Angst und Schrecken einjagen kann. Nachdem sie das Blumenbeet der Frau Kümmel zerwühlt haben, ist ihr aggressives Potential aufs höchste angestachelt. Die nicht minder boshaften Knaben Peter und Paul passen den Moment ab, wo ein Mann die Haustür passiert. Es ist der Jude Schmulchen Schievelbeiner, ihnen wohlbekannt und schon lange ein Dorn im Auge. Als er wieder einmal des Weges kommt, liegen sie bereits auf der Lauer. Die Tür wird geöffnet und gleich darauf lassen sie die Hunde frei, die nun hinterrücks auf den Mann losspringen:

*Er ist grad vor Fittigs Tür;
rauwauwau, erschallt es hier.*

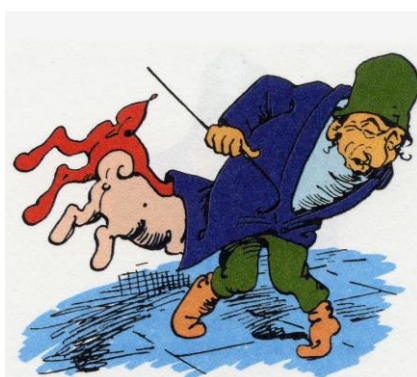


Dieser Schmulchen Schievelbeiner ist offensichtlich eine Reizfigur für die beiden Vierbeiner. Nach kurzem Missfallens-Bellen gehen sie zur Sache:



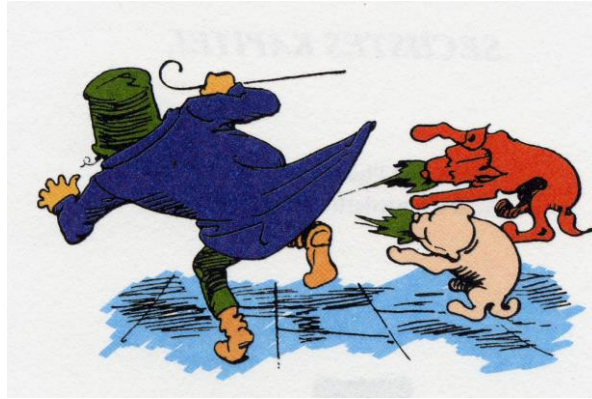
*Kaum verhallt der raue Ton,
so erfolgt das Weitere schon.*

Ihr Ziel ist nicht etwa der lange Gehrock, sondern die Hose: deshalb ‚unterwandern‘ sie den Mantel und verbeißen sich in das erstrebte Gewand. Schmul seinerseits erkennt die Gefahr, zugleich ist er sich der Aussichtslosigkeit seines Widerstandes bewusst:



*denn wie schnell er sich auch dreht,
ach, er fühlt, es ist zu spät.*

Die Hunde haben bereits Fetzen aus ihrem Beutestück gerissen; ihre kriminelle Energie lässt sie quasi in der Luft schweben, während sich der Jude pirouettenhaft von ihnen abwendet. Das Unheil nimmt aber für ihn seinen Lauf:



*Unterhalb des Rockelores
geht sein ganze Sach kapores.*

Mit einem solchen Bild enden Begebenheiten dieser Art für gewöhnlich. Busch spinnt den Faden weiter, bringt nun die menschliche Intelligenz ins Spiel, ein Attribut, das man der jüdischen Rasse gern zugesteht. Schmul hat aus dieser Lektion gelernt. Er denkt sich eine Finte aus, mit der er die wilde Horde übertölpelt:



*Soll ihm das noch mal passieren?
Nein, Vernunft muss triumphieren!*

Also begibt er sich in die Position ihrer Artgenossen, wird zum Vierfüßler, der auf Augenhöhe mit den beiden verblüfften Hunden kommuniziert:



*Schnupp! er hat den Hut im Munde,
staunend sehen es die Hunde.....*

Nun plötzlich wird es ihnen mulmig zumute: diese massige Kreatur wird ihnen überlegen sein, daher treten sie den Rückzug an. Der Fluchreflex schaltet die Gegenwehr aus, der menschliche Intellekt hat obsiegt:



*.....wie er so als Quadruped
rückwärts nach der Türe geht.*

Schmuls Grinsen ist unübersehbar, seinen Triumph über die tierische Unbedarftheit kostet er voll aus. Ein amüsanter Lehrstück!